Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 1 (1914)
Heft: 4

Artikel: Die neue Universität in Zürich : Architekten Curjel und Moser
Autor: Baur, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1745

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Universität Zürich
vom Hirschengraben aus

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

DIE NEUE UNIVERSITÄT IN ZÜRICH

Die nach einer Bauzeit von drei und einem viertel Jahr eröffnete neue Universität in Zürich ist die erste in modernem Geiste gebaute Hochschule der Schweiz. Das zeigt sich schon darin, daß es dem Architekten nicht auf irgend eine Prunkfassade ankam, sondern auf eine klare Gliederung der ganzen Masse, bei der sich das Innere und die Aussenform nach allen Seiten hin in wohlgeordnetem Gleichgewicht entsprechen. Die Anlage ist zwar nicht symmetrisch wie bei dem Meisterwerk Sempers, neben das sie gestellt ist; sie konnte es auch nicht sein, da der Baugrund ziemlich unregelmäßig ist; er stellt sich als Rand einer Mulde dar, die auszufüllen eine kostspielige und unnütze Arbeit gewesen wäre.

Der Bau erhebt sich an der Stelle, wo das alte Künstlergütli mit seinem Sammlungsgebäude stand, und die gleiche Bodenbeschaffenheit, die einst den alten Baumeister gezwungen hatte, die beiden Häuser an den vom Gärtchen gebildeten einspringenden Winkel zu legen, veranlaßte den Architekten der neuen Hochschule, eine ähnliche Massenverteilung vorzunehmen.

Entsprechend dem alten Künstlergütli wurde das zwei Hauptgeschosse umfassende biologische Institut gestellt, parallel zum Polytechnikum, mit seinem Portal genau dem Eingang jenes Teils von Sempers Bau gegenüberliegend, in dem fast ein halbes Jahrhundert die Zürcher Universität untergebracht war. Dadurch und überhaupt durch die Übereinstimmung der Fronten ist äußerlich das geistige Band zwischen den beiden Hochschulen angedeutet; ihre Grundrisse streben nicht voneinander, sondern stehen in unverkennbarer Harmonie.

In ähnlicher Lage wie die alte Kunstsammlung liegt dann auf den fast flachen Rücken des Hügels zurückgeschoben das Kollegiengebäude mit seinen drei Hauptgeschossen; wo sich die kleinere und grössere Masse, die in den Verhältnissen übereinstimmen, übereck treffen, sind sie durch einen gewaltigen, auf quadratischer Basis erbauten Turm zur Einheit zusammengeschmiedet. Dieser Turm mit seiner überaus glücklich gelösten Kuppel entspricht dem dekorativ ausgebildeten Mittelstück von Sempers Hauptfassade;

Die Universität Zürich im Stadtbild
Blick von Südwesten

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

durch seine wuchtig strebende Erscheinung gleicht er für das Auge die paar Meter Höhenunterschied zwischen den beiden Hochschulen aus.

Im Wettbewerbentwurf war als Bekrönung des Turmes ein Satteldach vorgesehen; für die Kuppel hat sich der Architekt offenbar entschieden, weil sie besser der Ausbreitung der Massen in diagonaler Richtung Rechnung trägt und weil so ein Gebilde geschaffen wurde, das nach allen Seiten das gleiche Gesicht zeigt. Es erwies sich nämlich während des Baues, daß dieser Turm einer stattlichen Anzahl von Straßen fast wie ein Bild im Rahmen zum Abschluß diente; er beherrscht nicht nur das Häusermeer der Stadt, sondern die Landschaft bis weit an den Zürichsee hinauf und ins Limmattal hinunter. Daß aber ein solcher Sammelpunkt von überallher als der gleiche erkannt werde, dafür sprechen auch wichtigere Gründe als die leichte Orientierungsmöglichkeit.

Das biologische Institut und das Kollegiengebäude gruppieren sich je um einen mit Glas bedeckten Lichthof, aus dessen Galerien man dann die Hörsäle und Übungsräume betritt. Der Hof des biologischen Institutes mit seiner weit ausladenden Galerie birgt die zoologische Sammlung; er ist in weiß, grau und gelb gehalten und durch ein leichtes System gerader Linien schmückend geteilt; er wirkt fast eher wie ein großer Saal. Der Hof des Kollegiengebäudes ist von wuchtigen, glatt verputzten Mauern umfaßt, die im ersten Geschoß durch viereckige, mit romanischen Säulchen dreigeteilte Öffnungen, in den beiden Obergeschossen durch Rundbogen durchbrochen sind. Wie auf der östlichen Seite des Kollegiengebäudes die Mitte durch eine kräftige Apsis hervorgehoben ist, die das Auditorium maximum und — beide Obergeschosse umfassend — die Aula enthält, so buchtet sich diesem Eingang entsprechend in mächtigem Halbrund die Haupttreppe in den Hof ein. So ist von jedem Punkt der Galerien aus die Lage des Auditorium maximum und der Aula gleich zu erkennen, was eine

Die Universität Zürich im Stadtbild
Blick von Osten

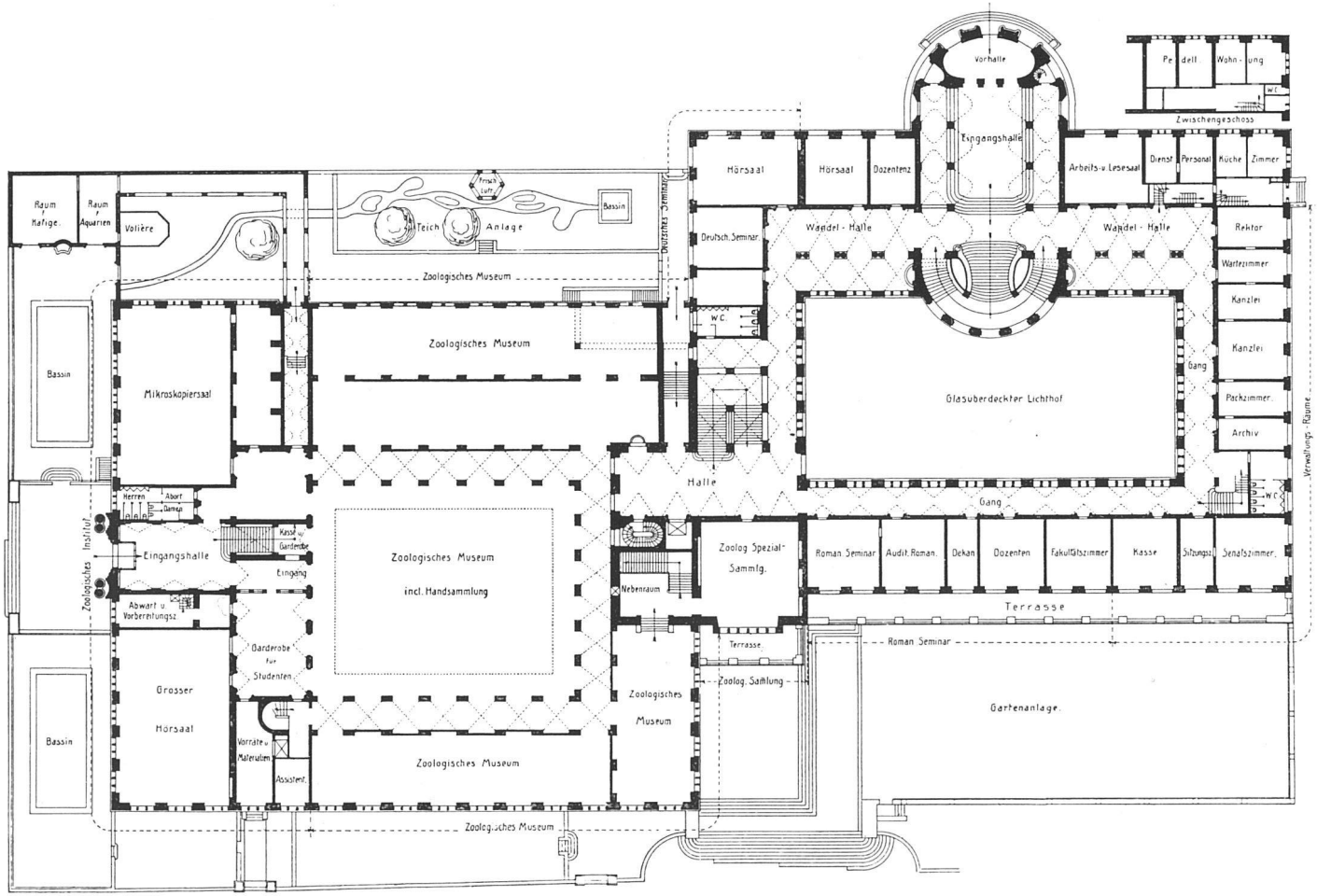
Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

überraschend leichte Orientierung in dem großen Gebäude gestattet.

Dieser Hof mit seinem fast klösterlichen und doch wieder freudigen Ernst ist von einer wunderbaren räumlichen Schönheit. In seinem Grunde wird er die archäologische Sammlung der Universität aufnehmen. Seine Wände sind ganz leicht rötlich abgetönt; die Rückwände der Galerien sind in dunklem Englischrot gehalten, was einen prächtigen Hintergrund für die vorübergehenden Menschen abgeben wird.

Die Hörsäle sind ganz einfach ausgestattet, nicht viel anders als andere Schulräume; was aber gleich in ihnen auffällt, ist die mächtige Fülle des hereinflutenden Lichts. Das verdankt man dem System der Fassaden, die fast ganz in Fenster aufgelöst worden sind; nur Pfeiler, nicht aber Mauerfelder, wie sie der Stil der Renaissance verlangt hätte, sind zwischen den Fenstern geblieben, so daß zu dekorativen Arbeiten an den in grauem Bolliger Sandstein ausgeführten Fassaden eigentlich nur die Zwischenräume zwischen den Geschossen übrig blieben. Übrigens sind die Fassaden am biologischen Institut und Kollegiengebäude nicht gleich behandelt: dort eine Dreiteilung durch Steinrippen, hier nur weißes Sprossenwerk aus Holz, dort im Untergeschoß Paare kleiner Fenster, hier mächtige Bogenfenster für die Halle, die jenen Teil der archäologischen Sammlung umfaßt, der im Hof nicht versorgt werden konnte. Es war offenbar die Absicht des Architekten, den vorgestellten, kleineren und niedrigeren Bau im einzelnen wuchtiger und massiger zu halten.

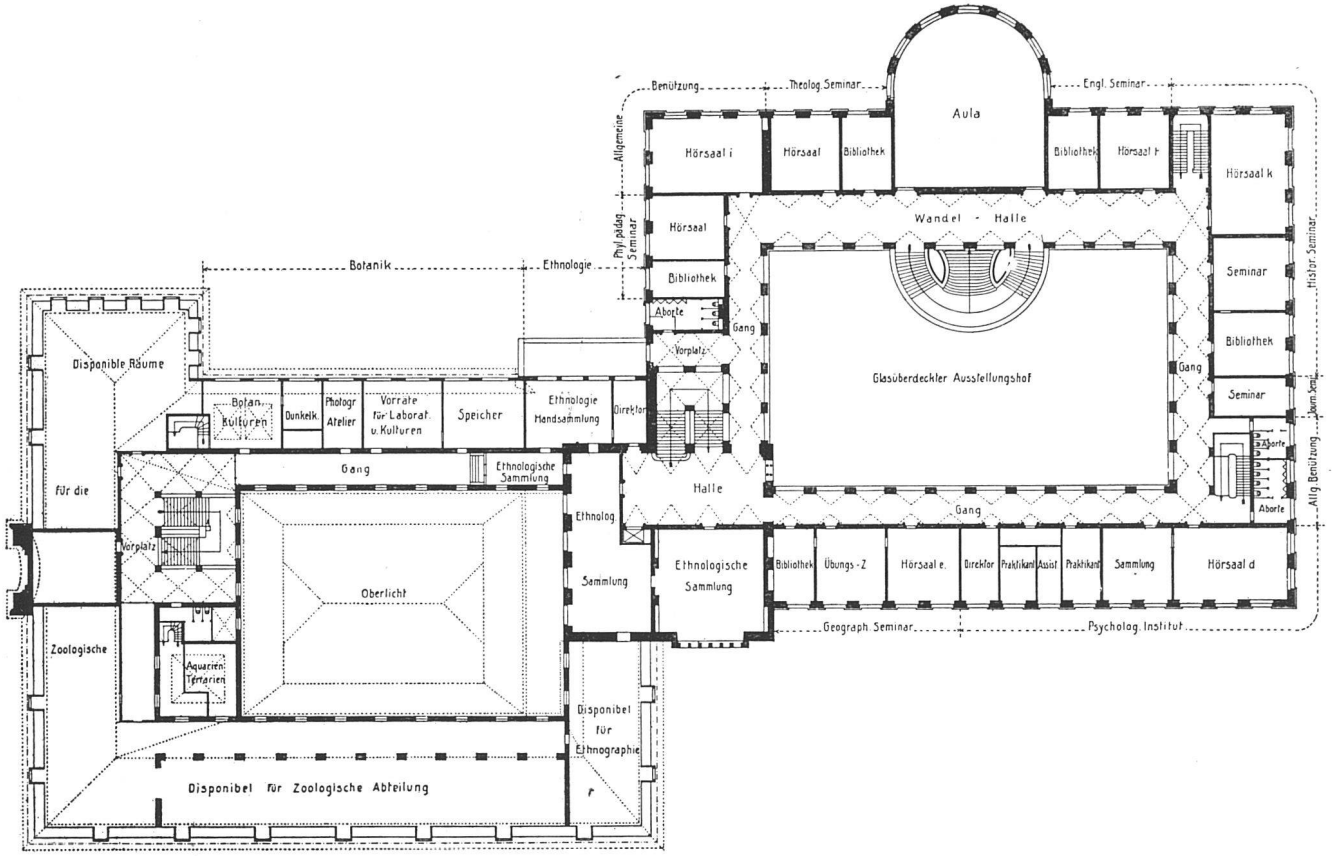
Die dekorative Ausgestaltung im Innern und Äußern ist fast ausschließlich das Werk von Künstlern: Wilhelm Schwerzmann lieferte Kapitelle und andere Einzelteile, Otto Kappeler die ornamentalen Flachreliefs der Fassaden, einige reich mit Skulpturen geschmückte Türen im Innern, zwei Brunnen mit je einer weiblichen und männlichen Aktfigur auf der Galerie des ersten Geschosses. Weiteren figürlichen Schmuck schufen Paul Oßwald und Hermann Haller. Es ist eine Freude zu sehen,



Universität Zürich. Grundriss Erdgeschoß. Maßstab 1:800.
(Grundrisse 1. und 2. Obergeschoß siehe Beilage)

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

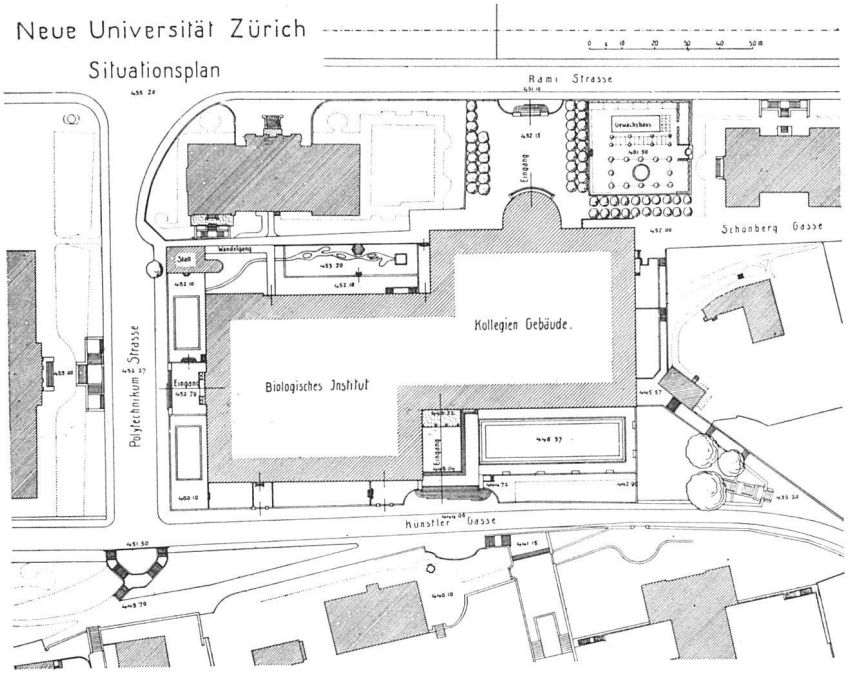
Leere Seite
Blank page
Page vide

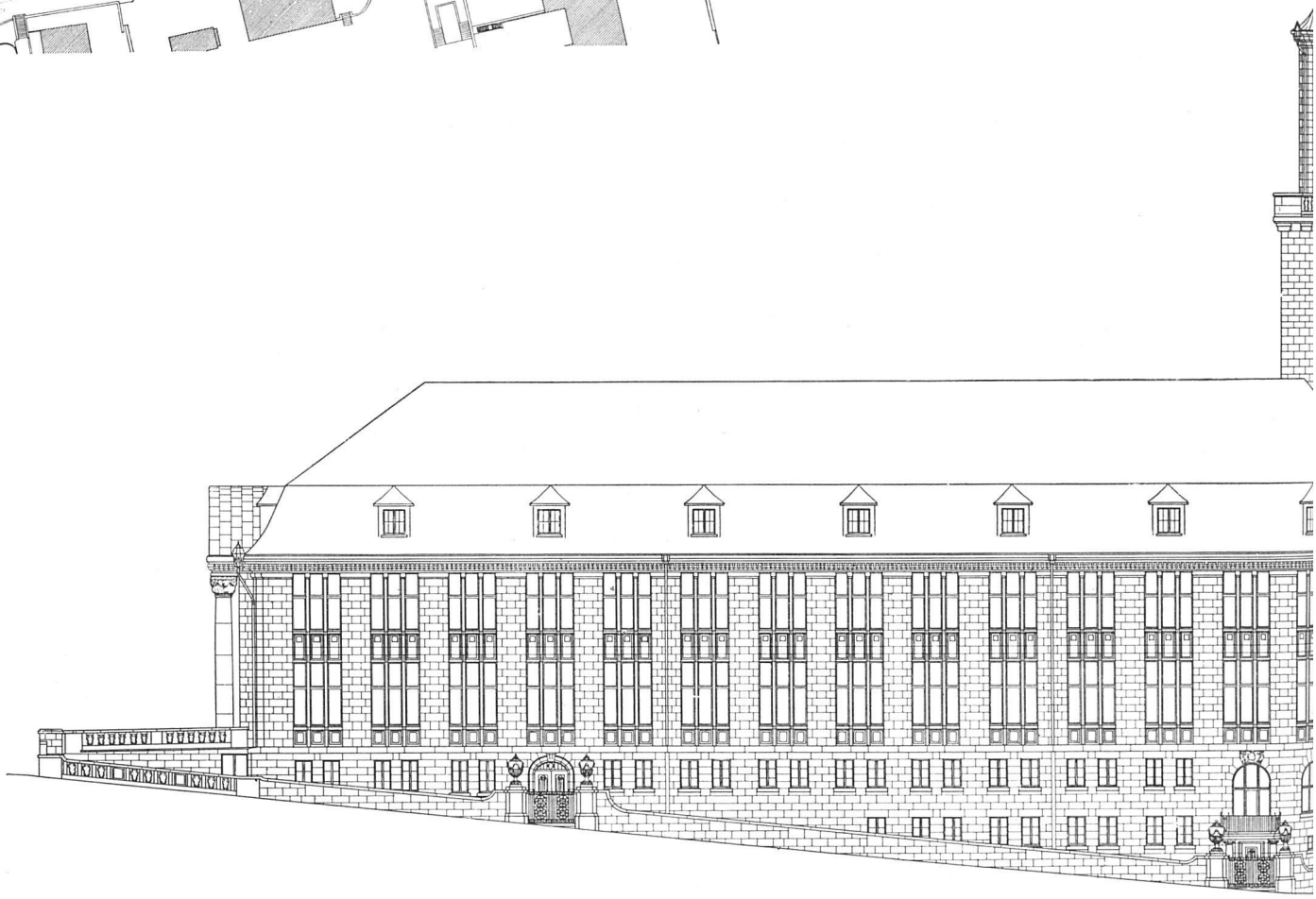


Universität Zürich, Grundriß 2. Obergeschoß
Maßstab 1:800

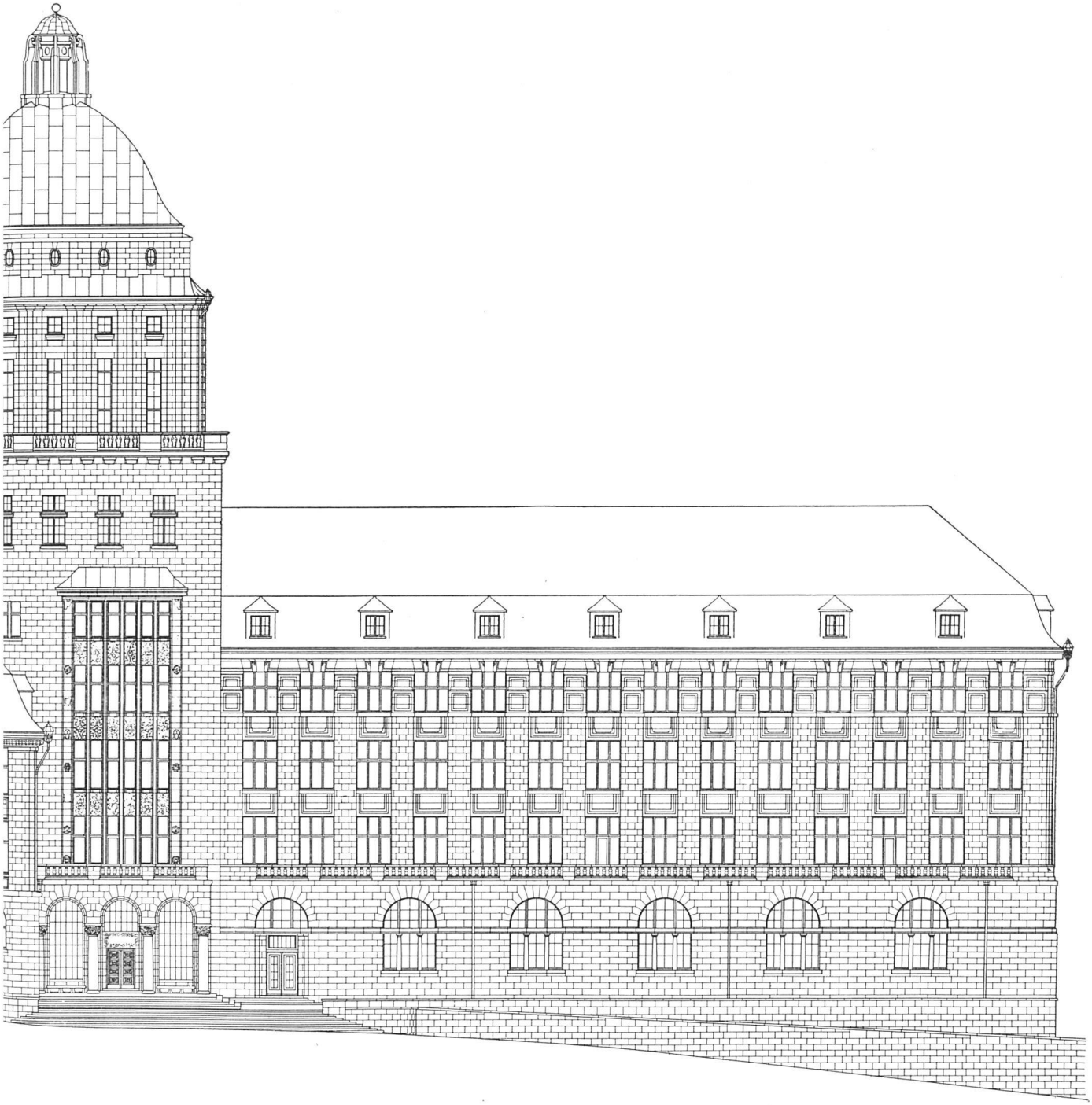
Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

Leere Seite
Blank page
Page vide



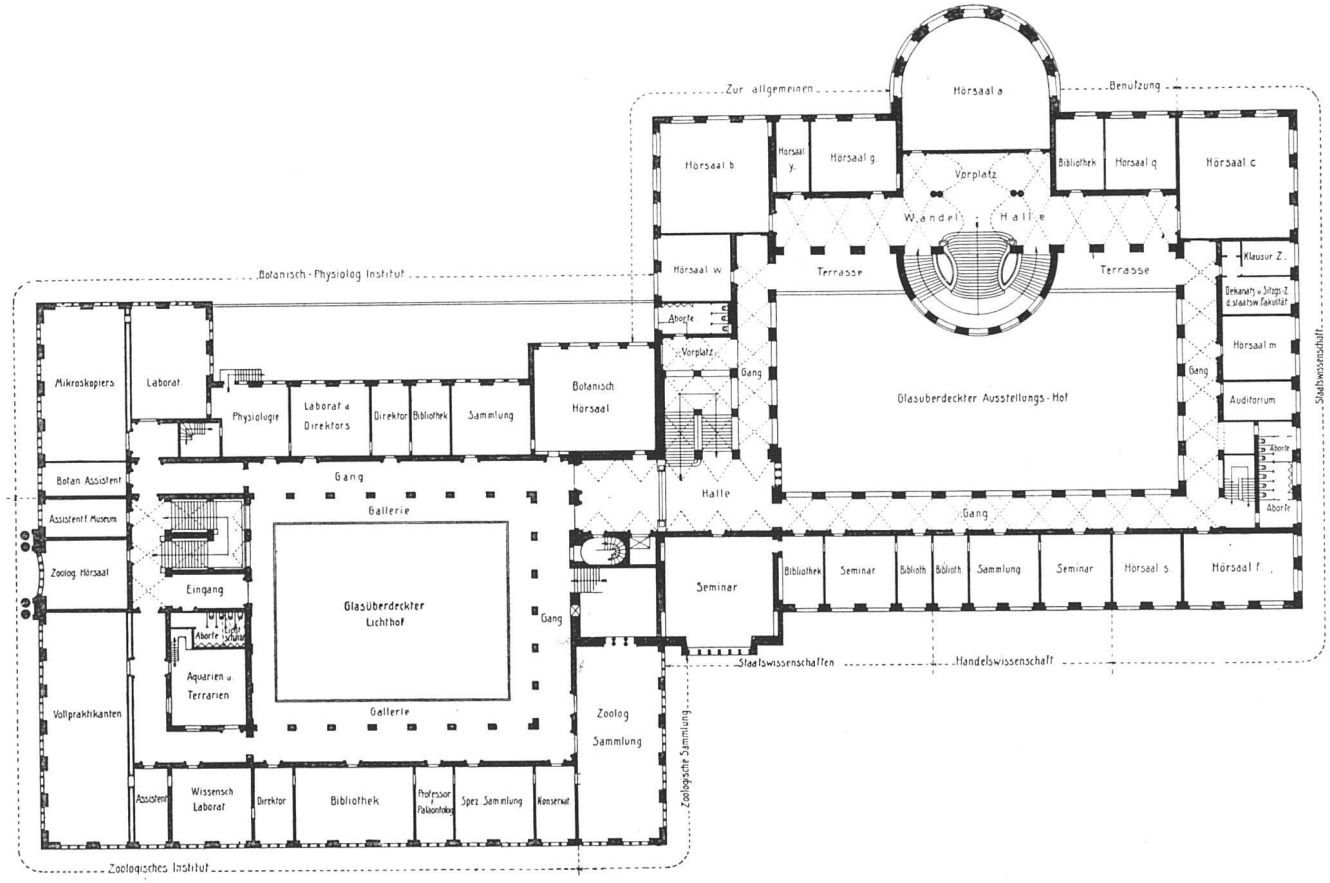


Die neue Universität in Zürich
Fassade gegen den Hirschengraben



Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

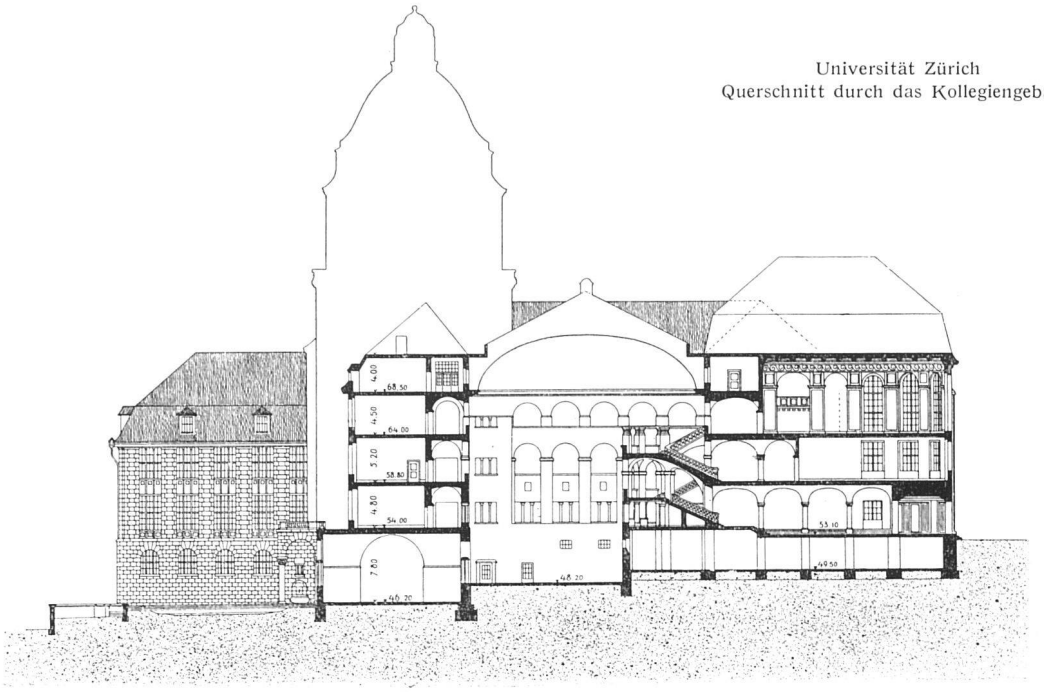
Leere Seite
Blank page
Page vide



Universität Zürich, Grundriß 1. Obergeschoß
Maßstab 1:800

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

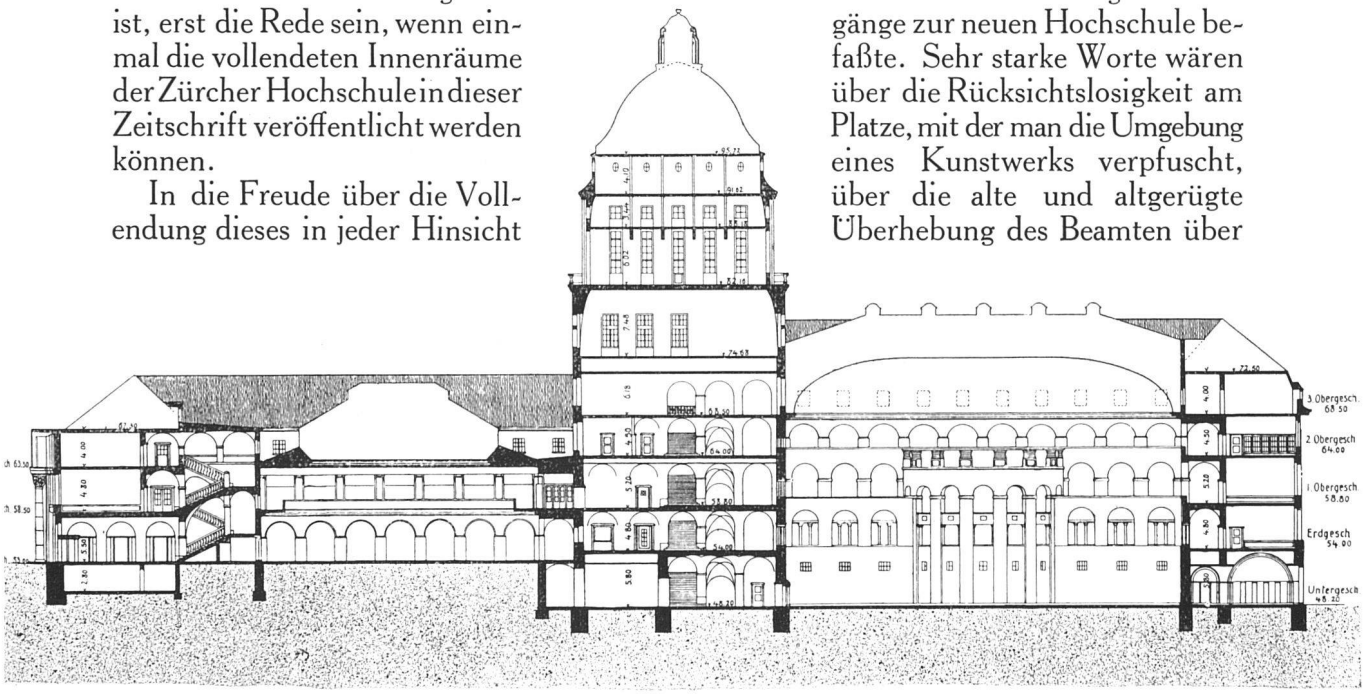
Leere Seite
Blank page
Page vide



Universität Zürich
Querschnitt durch das Kollegiengebäude

wie sich Karl Moser hier einen Stab von künstlerischen Helfern herangebildet hat, lauter junge Leute, die zum erstenmal sich an einem gewaltigen Bau betätigen können. Und zwar Maler nicht minder als Bildhauer; doch soll von diesen, da ihre Arbeit erst im Werden begriffen ist, erst die Rede sein, wenn einmal die vollendeten Innenräume der Zürcher Hochschule in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden können.

In die Freude über die Vollendung dieses in jeder Hinsicht wohlgeratenen Baues — ausnahmsweise teile ich einmal diese Stimmung mit den meisten meiner Mitbürger — finde ich nur einen Tropfen Bitternis. Ihn bereitete die Behörde, die sich, ohne je dabei richtige Fühlung mit dem Architekten zu nehmen, mit der Verbesserung der Zugänge zur neuen Hochschule befaßte. Sehr starke Worte wären über die Rücksichtslosigkeit am Platze, mit der man die Umgebung eines Kunstwerks verpfuscht, über die alte und altgerügte Überhebung des Beamten über



Universität Zürich
Längsschnitt

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

Die Universität Zürich
Turm und Haupteingang (noch unvollendet)

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

den Künstler. Glaubt man oft, die Behörden seien endlich von ihrer Unfähigkeit in Fragen des Städtebaus selbst überzeugt und suchen diesem Mangel durch Wettbewerbe abzuhelfen, so kommt ihr altes Besserwissen gerade dort zum Vorschein, wo es am wehesten tut. Hier bleibt nur die Hoffnung, daß der längst versprochene Wettbewerb über den Ausbau von Groß-Zürich der neuen Hochschule, die so siegessicher das Stadtbild beherrscht, auch in der nächsten Umgebung zum Rechte verhelfe.

Albert Baur, Zürich.

Die Universität Zürich
Kollegiengebäude von Osten und biologisches Institut

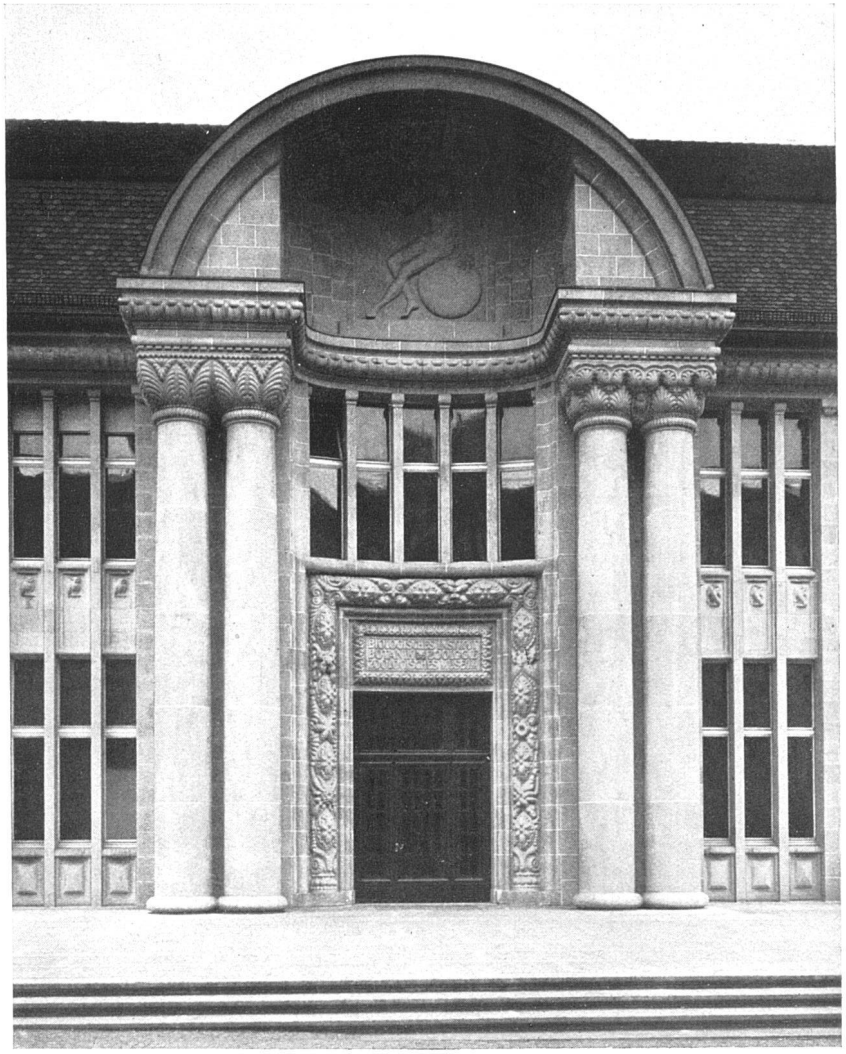
Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen

Turm von Süden

Turm von Norden (biologisches Institut)

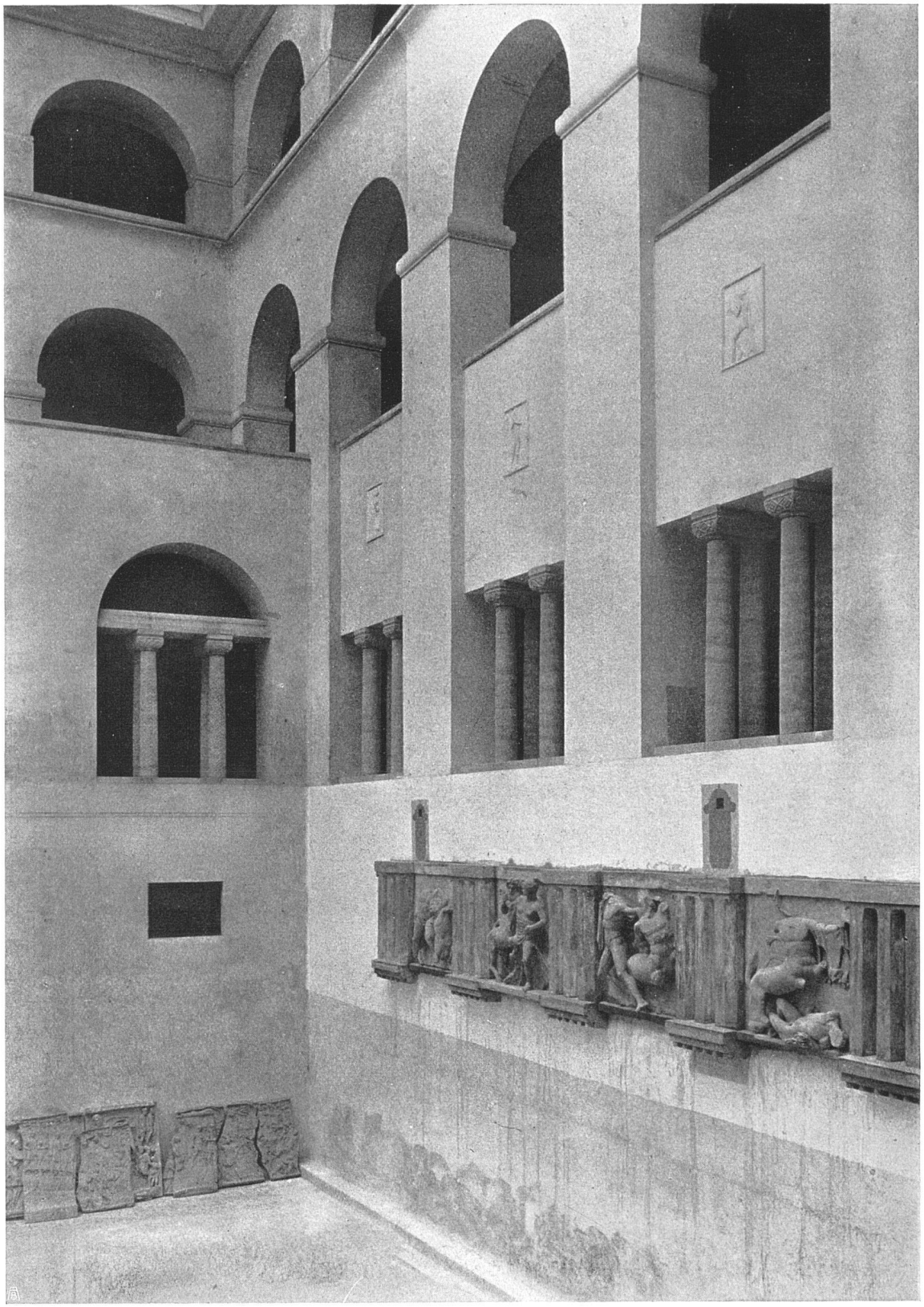
Die Universität Zürich
Architekten Curjel und Moser, Karlsruhe und St. Gallen

Biologisches Institut von der technischen Hochschule aus gesehen



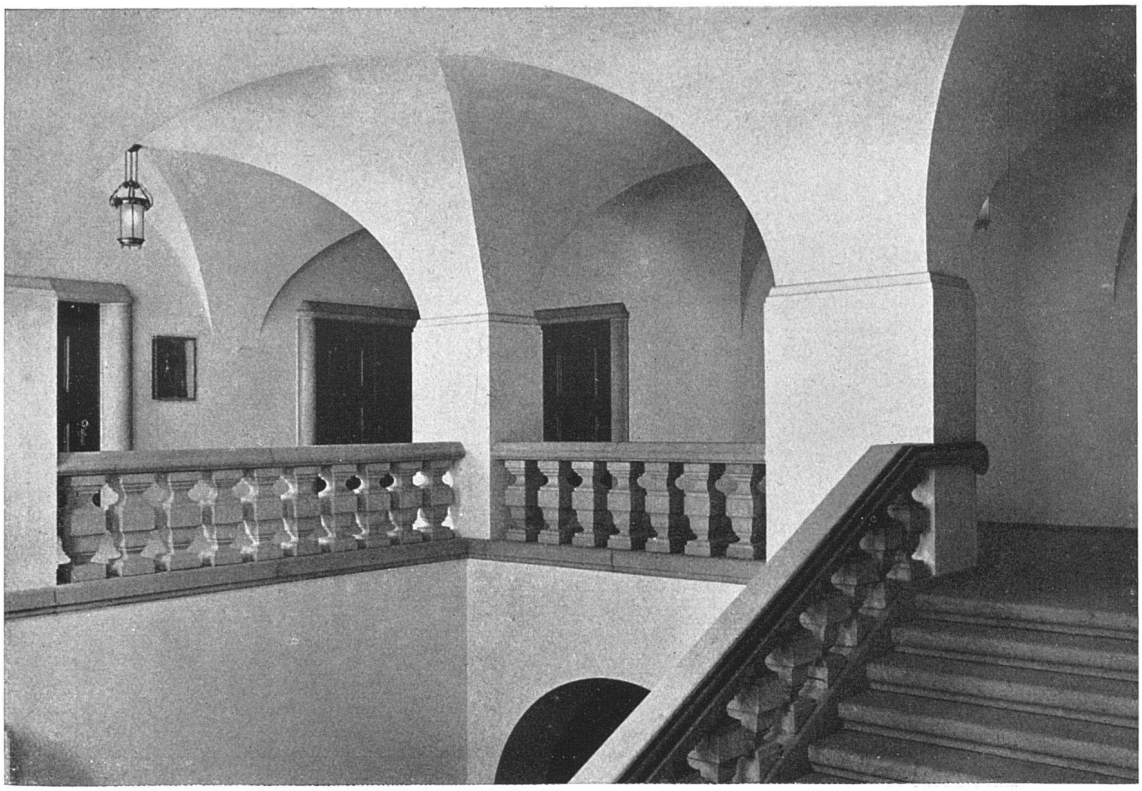
Eingang zum biologischen Institut

Die Universität Zürich
Architekten Curjel und Moser, Karlsruhe und St. Gallen



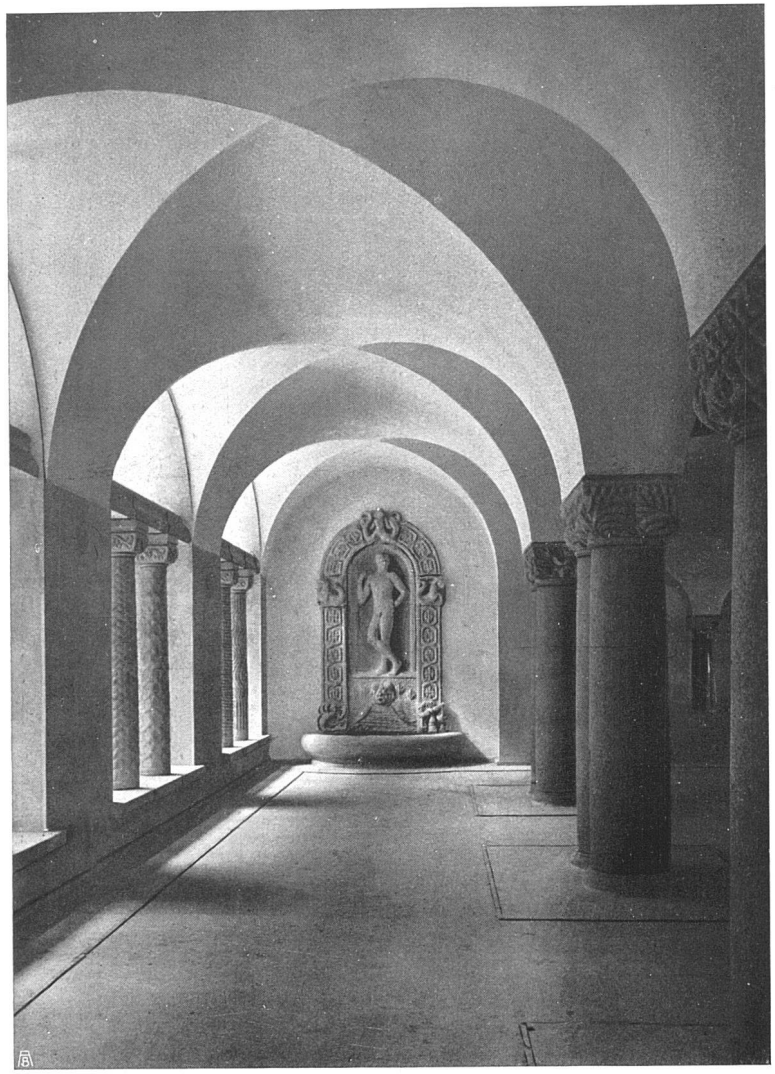
Die Universität Zürich
Der große Lichthof

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen



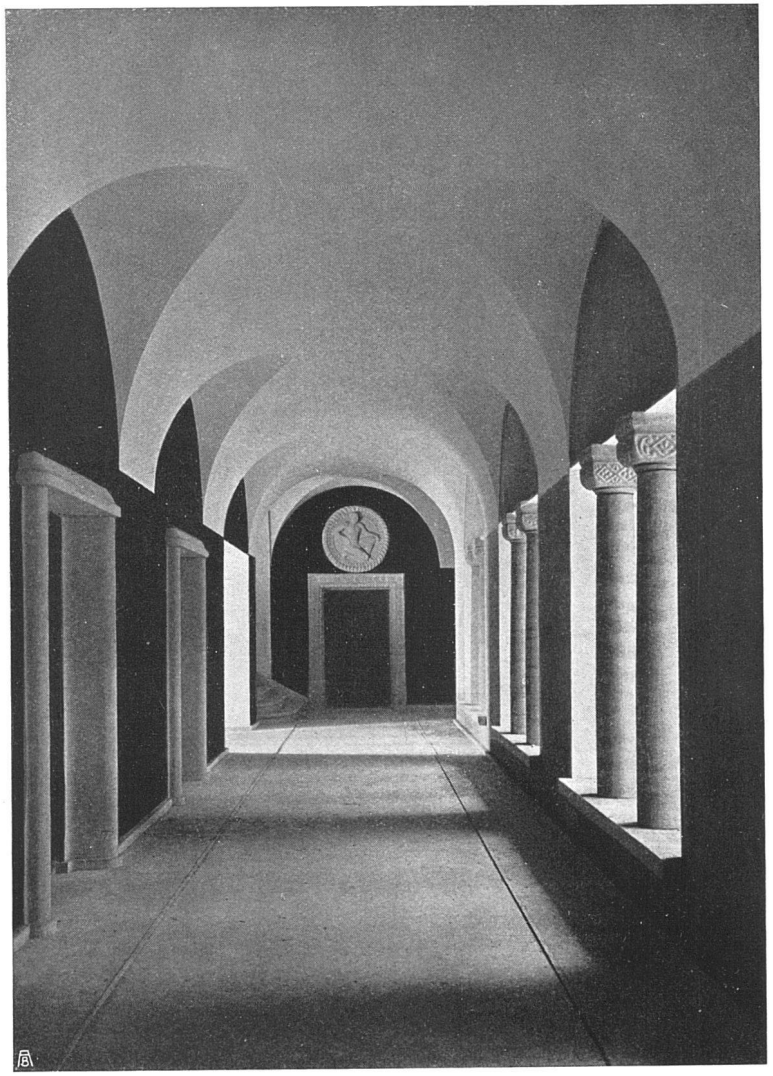
Die Universität Zürich
Treppenanlagen im biologischen Institut

Architekten Curjel und Moser
Karlsruhe und St. Gallen



Korridor mit Wandbrunnen
im Kollegiengebäude

Die Universität Zürich
Architekten Curjel und Moser, Karlsruhe und St. Gallen



Korridor mit Eingangstüre
zum Senatszimmer

Wandbrunnen
ausgeführt von Bildhauer Kappeler, Zürich

Universität Zürich
Architekten Curjel und Moser, Karlsruhe und St. Gallen

Türe zum Rektoratszimmer
ausgeführt von Bildhauer Kappeler, Zürich